

Unser Problem hat einen Namen: Unzufriedenheit. Jeder, der vom HiFi-Virus infiziert ist, kennt diese Unruhe, die ewige Suche nach der »besten« Anlage. Na klar, eigentlich geht es uns ja nur um die Musik, die Technik ist lediglich Mittel zum Zweck und könnte sich nie und nimmer in den Vordergrund drängen. Wir wollen die Musiker einfach möglichst lebensecht in unser Wohnzimmer holen. Sagen wir jedenfalls und versuchen, es andere und uns glauben zu machen. Stellen wir uns also der Realität: Wir sind vom Virus befallen. Die Technik als solche ist längst selbst zum Hobby geworden. Wie findet man da den Ausgang? Die Antwort ist böse: Gar nicht, denn diese Unruhe ist in uns. Die gute Nachricht: Es gibt Hersteller, die einem das Wachsen leichter machen als andere. Und unter deren Kunden soll es viele zufriedene Menschen geben, die gar nicht mehr weiter wollen. Einer dieser Hersteller ist die im südenglischen Salisbury beheimatete Firma Naim. Hier werden nicht nur Einzelkomponenten, sondern »geschlossene Systeme« angeboten. Anlagenkonzepte, in denen das Wachstum zum Prinzip gehört und die immer wieder beweisen, dass ein gut aufeinander eingespieltes Team mehr wert sein kann als die bloße Summe seiner Bestandteile.

Den Einstieg in die Welt der flachen schwarzen Kisten bilden die Vorstufe NAC 122x und die Endstufe NAP 150x, beide zu durchaus realen Preisen. Wenn es dann irgendwann doch bohrt, kann man leicht aufrüsten. In der Basisversion wird die Vorstufe vom Endverstärker mit Strom versorgt. Der hat dafür eigene Wicklungen in seinem Trafo, die Vorstufe bleibt der Philosophie des Hauses entsprechend frei von diesen schwingenden, strahlenden Bauteilen. Ganz alleine steht Naim mit dieser Hygiene nicht da, aber es ist ein sinnvoller Gedanke, mögliche Störeinflüsse weitestgehend aus dem direkten Umfeld der empfindlichen Vorstufenschaltungen zu verbannen.

Mit dem nächsten Schritt greift Naim aber nicht an der Endstufe an, was mei-

stens empfohlen wird, da sich eine genauere Kontrolle der Lautsprecher klanglich positiv auswirkt. Nein, getreu dem Motto »start at the beginning« eines anderen Herstellers mit ähnlichem philosophischen Hintergrund gilt

es zunächst, die Vorstufe mit einer besseren Stromversorgung auszustatten. Hier sind laut Naim die größten Verbesserungen zu holen. Dann kann man noch – wenn man Naim-Lautsprecher besitzt – eine aktive Frequenzweiche ins Rennen

schicken, deren Performance wiederum von der Qualität der Stromversorgung abhängt. Danach kann man sich dann mit dem Kauf neuer Komponenten beschäftigen, was einem Naim mit den haus-eigenen, klanglich kompatiblen Geräten

Test: Vor-/Endverstärker Naim NAC 122x + NAP 150x

Die neuen Einsteiger-Verstärker von Naim: NAC 122x und NAP 150x vereinen viele audiophile Tugenden in sich.



hifi & records

Das Magazin für
hochwertige Musikwiedergabe

Ausgabe 1/2007 Sonderdruck

zuvollziehen, stellte uns der deutsche Vertrieb Music Line neben den eigentlichen Testobjekten NAC 122x und NAP 150x noch ein Netzteil und die nächst größeren Amps zur Verfügung – das eröffnete uns eine herrliche Spielwiese.

Die Vorstufe NAC 122x wurde eben erst von Naim vorgestellt und löst die NAC 112x ab. Rein optisch gleichen sich die beiden wie ein Ei dem anderen, im Innern hat sich allerdings einiges getan. Auffälligstes Merkmal ist das Potentiometer. Während bei der 112x ein Festwiderstandsnetzwerk die Lautstärke anpasste und der steuernde Microcontroller zugleich – und erstmals bei Naim – die Pegelung der Eingänge erlaubte, regelt man nun wieder per Potentiometer-Schleifbahn. Naim führt dafür haptische und vor allem klangliche Gründe an – nicht umsonst halte man an dieser Technik bis hin zur Referenz-Vorstufe NAC 552 fest. Auch die Eingänge kehrten zu ihren Wurzeln zurück: Die sechs DIN-Buchsen sind konventionell per Relais geschaltet. Zwei Cinch-Eingänge stehen außerdem zur Verfügung, den englischen Amps ist somit der Weg in die

leicht macht. Eine neue Vorstufe oder ein besserer Endverstärker wird sich immer ins bestehende Konzept nahtlos einfügen und es spürbar verbessern, nie aber – wie man es oft mit »gemischten« Anlagen erlebt – vorhandene Komponenten in Frage stellen und somit ein Umrüsten in Gang setzen, das weit umfangreicher

ausfällt als geplant. Wer einmal erlebt hat, wie eine Anlage durch einen besseren Verstärker völlig umgeworfen werden kann, weiß diese Sicherheit zu schätzen.

Also alles in allem ein sehr zukunftsorientiertes Konzept, das den Kunden nicht im Regen stehen lässt. Um diese Philosophie eines Anlagenaufbaus nach-

Spielwiese

weite HiFi-Welt geöffnet. Größte Verblüpfung erzeugt ein Cinchausgang, der den Betrieb eines Aktiv-Subwoofers erlaubt...

Die Hauptplatine begeistert mit wunderschön peniblem Layout und ist zudem schwingend gelagert. Das löst beim Auspacken allerdings Irritationen aus, da es im Innern der Vorstufe klappert. Keine Sorge, das ist kein Defekt, auch die Buchsen und die Platine sind vom Gehäuse entkoppelt, damit die der Mikrophonie ausgesetzten Flächen ihre Schwingungen nicht direkt an die Schaltkreise weitergeben können. Als weiterführende Maßnahme empfiehlt Naim die neuen HiLine-Kabel, die eine ähnliche Ent-



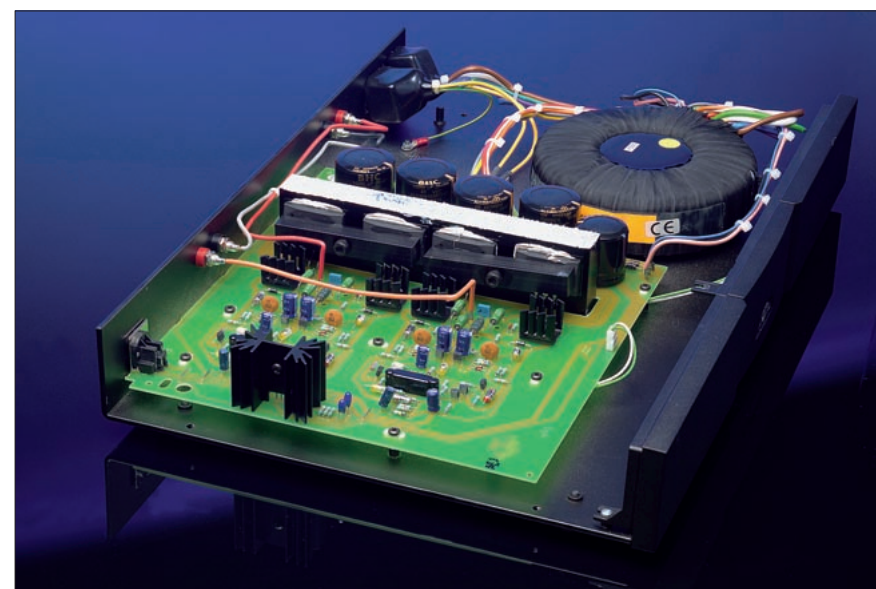
kopplung im metallarmen Stecker bieten. Die Front des NAC 122x ist ganz nach meinem Geschmack – zumindest was die Schlichtheit angeht. Mehr muss an einer Vorstufe nicht dran sein. Für mich als Rechtshänder, der zudem ein Fernbedienungsmuffel ist und gerne an Potis dreht, könnte die Lautstärkeregelung aber gerne auf der rechten Seite untergebracht sein... nun denn, die Linkshänder unter uns freut es.

Die Endstufe NAP 150x ist seit 2004 auf dem Markt. Auch sie verfügt über entkoppelte Platinen und dasselbe resonanzoptimierte Gehäuse. Der 250VA-

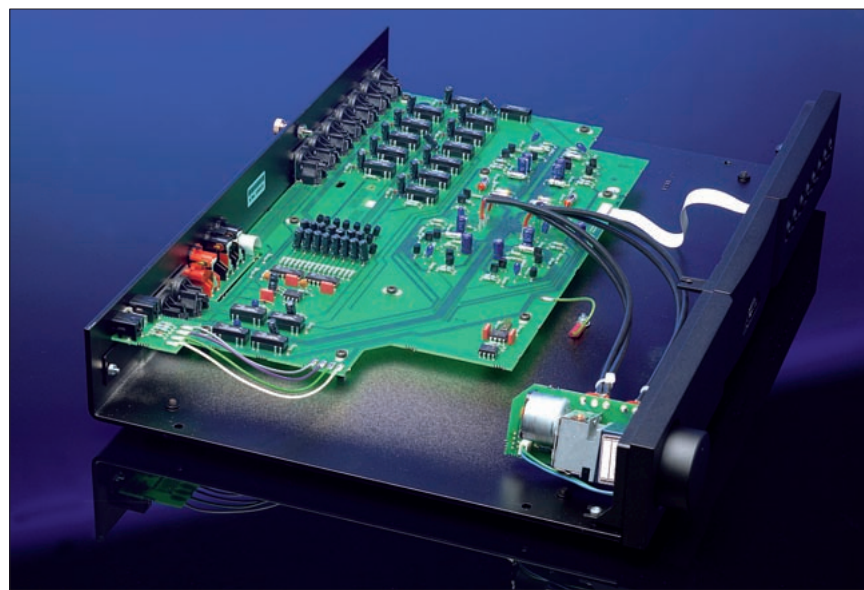
Am meisten Material steckt in der Endstufe: Innenleben der Naims NAC 122x, Flatcap 2 und NAP 150x (von oben). Bei der Vorstufe ist Naims Rückkehr zum Poti mit Zuleitungen zu erkennen.

Trafo bietet getrennte Wicklungen für beide Stereokanäle und natürlich die Versorgung der Vorstufe. Ein kleines, unscheinbares Gerät, das man leicht unterschätzen könnte, aber nicht sollte. Ich kann mich jedenfalls nicht erinnern, schon mal so spielfreudige und souveräne 50 Watt erlebt zu haben. Faszinierend.

Zuerst sollte die Grundversion an der Audiaz Aurea Keramik ihre Talente zeigen: NAC 122x und NAP 150x im Duett, die Vor- von der Endstufe mit Strom versorgt. Der allererste Moment bringt einen ordentlichen Schrecken – ein so lautes Einschaltkrachen habe ich schon lange nicht mehr gehört. Nun denn, im normalen Betrieb wird das nicht auffallen, da – der Netzschalter auf der Rückseite verrät es – die Geräte sowieso am Netz bleiben sollten. Nach einer Warmlaufphase von mindestens zwei bis drei Wochen tauen die Verstärker dann hörbar auf und spielen in einer Art und Weise, als wollten sie ihr Preisschild Lügen strafen. Sie schaffen auf Antrieb das, wofür Naim berühmt ist: Sie lassen einen binnen Sekunden die Technik vergessen und katapultieren den ahnungslosen Hörer in die Musik. Dabei gehen sie nicht so ungestüm und trickreich (klirrfreudig?) zu Werke, wie es die vorangegangenen Sätze vermuten lassen, nein, die Droge Musik wird bei Naim subkutan verabreicht.



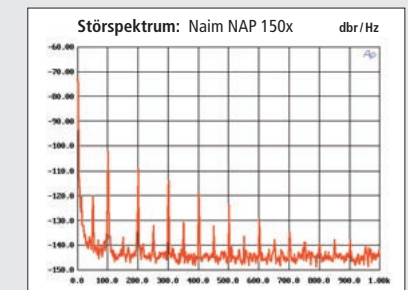
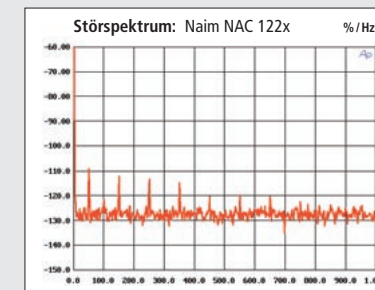
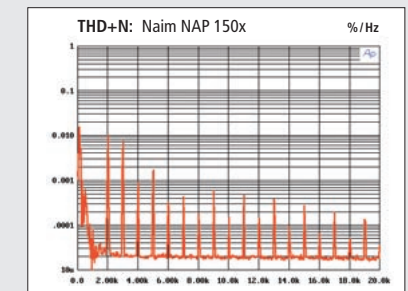
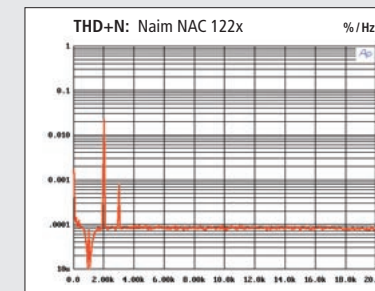
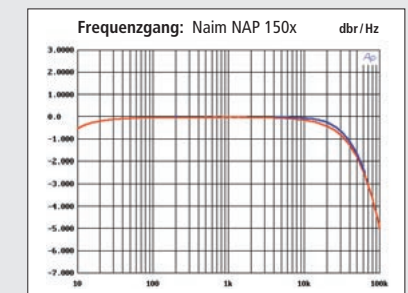
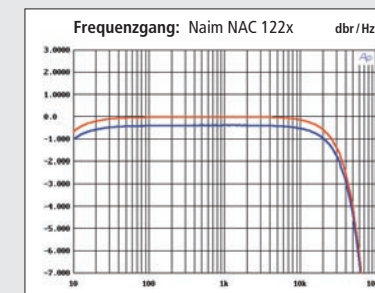
Im ersten Moment fällt gar nichts Bedeutsames auf, kein so oft attestierter, übermäßig kleiner oder flacher Raum, kein besonders schiebender Bass oder vorlaute obere Mitten und Höhen. Nein, nichts von alledem. Nur wiederholt sich das Erlebnis, das ich mit dem CDX2 (Heft 3/2003) hatte: Alle Töne erfahren eine eigentümliche Bindung, selbst Pausen integrieren sich plötzlich mühelos in die Musik und lassen die Spannung nicht mehr verebben. Mit der fünften Symphonie von Bruckner kann man das hervorragend nachvollziehen. Der erste Satz beginnt mit einer erst ab- und dann wieder aufsteigenden langsamen Pizzicatolinie in den tiefen Streichern. Wie oft habe ich diese Töne schon völlig belanglos gehört – obwohl es im Konzert, in dem dieser Mitschnitt entstand, eine überaus schlüssige Tonfolge war. NAC 122x und NAP 150x geben der Musik ihre Struktur zurück und zeigen



uns, wohin die Reise gehen soll. Denn, hier wird es klar, diese ersten Töne haben einen Sinn und streben einem Ziel zu, das man allerdings meist erst hört, wenn man angekommen ist und das man vorher noch nicht einmal ahnen kann. Zudem zeichnet die Naims etwas aus, das ich als aktiver Musiker sehr schätze: Sie halten tonal so anstandslos die Waage, dass jedes Instrument seinen eigenen Charakter behält und auch große Orchester nicht unnatürlich dünn oder irgendwie »verschoben« klingen.

Im Tutti zeigt sich dann allerdings, dass die Verstärker – ich hätte fast nicht daran geglaubt – auch ihre Grenzen haben. Die in großer Besetzung spielenden Berliner Philharmoniker stehen doch ein wenig dicht gedrängt im Raum (bei Kammermusik war das nicht aufgefallen) und die hohen Blechbläser gleißen bei aller Impulsfreude doch eine Spur zu hell. Das ist jedoch kein Problem, denn erstens haben die Audiaz mit dieser Musik schon weit teurere Probanden in Bedrängnis gebracht, und zweitens brauchen wir als Naim-User nicht nervös werden: Man kann ja aufrüsten. Das machen wir mit dem Flatcap-Netzteil, das angesichts der Menge der (laut Naim rigoros selektierten) Bauteile reichlich teuer erscheint, doch der klangliche Gewinn rückt das wieder gerade. Wie auch immer, das Flatcap bietet exakt das, was vorher fehlte: Die

Labor-Report



Vorverstärker NAC 122x + Flatcap 2

Verstärkungsfaktor	22,1 dB
Klirrfaktor (THD+N)	0,022 %
IM-Verzerrungen (SMPTE)	0,093 %
IM-Verzerrungen (CCIF)	0,034 %
Fremdspannung	-74,8 dB
Geräuschspannung (A-bewertet)	-87,2 dB
Obere Grenzfrequenz (-3dB)	43 kHz
Kanaldifferenz	0,39 dB
Eingangswiderstand (1kHz)	101 kΩ
Ausgangswiderstand (1kHz)	11 Ω
DC-Ausgangs-Offset	7,5 mV

Endverstärker Naim NAP 150x

Nennleistung 8Ω (1% THD)	50W
Nennleistung 4Ω (1% THD)	76W
Verstärkungsfaktor	28,3 dB
Klirrfaktor (THD+N, 10W/4Ω)	0,021 %
IM-Verzerrungen (SMPTE, 5W/4Ω)	0,039 %
IM-Verzerrungen (CCIF, 5W/4Ω)	0,011 %
Fremdspannung	-92,3 dB
Geräuschspannung (A-bewertet)	-103,9 dB
Anstiegszeit (4Ω)	4,9 μs
Obere Grenzfrequenz (-3dB/10W)	70 kHz
Kanaldifferenz	0,02 dB
Empfindlichkeit (Vollaussteuerung 4Ω)	0,67 V
Eingangswiderstand	18 kΩ
DC-Ausgangs-Offset	15 mV
Leerlauf-Leistungsaufnahme	~0,4 VA
Schwingneigung (bei kapazitiver Last)	keine
Kurvenform-Änderung (bei kap. Last)	sehr gering

Die Naims sind sicher nicht auf geringsten Klirr »gezüchtet«, beide haben aber zumindest »eine Null hinterm Komma«. Die Klirrspektren sind sehr unterschiedlich: Bei der Vorstufe dominiert k_2 , sonst ist nur noch k_3 vorhanden. Die Endstufe hat den gesamten »Gartenzaun« im Spektrum stehen, nach k_2 sind es die ungeradzahigen Harmonischen, die überwiegen. Beide Amps sind deutlich bandbegrenzt, die Vorstufe sogar stärker als die

Endstufe. Daher hat die NAP 150x praktisch keine Probleme mit kapazitiven Lasten. Naim-typisch ist auch der schön niederohmige Ausgang der Vorstufe. Wirkliche Ausreißer leistet sich Naim keine. ■



Blechbläser verlieren ihr oberstes Schneiden, erhalten mehr klangliche Substanz, das gesamte Orchester kommt kräftiger und wuchtiger daher. Es baut nun minimal breiter, vor allem aber deutlich tiefer, außerdem hat die Fokussierung der einzelnen Schallereignisse hörbar zugenommen. Das gesamte Bild ist also weiter und zugleich deutlich griffiger geworden – ein Gewinn, der die 950 Euro für das

Flatcap rechtfertigt. Als Dreingabe freuen wir uns noch über einen wiederum gesteigerten Spielfluss und die Zunahme an kleinen und kleinsten Informationen wie Atem- und Spielgeräusche, verebbender Hall oder feine Stimm-Modulationen vor einem Tonwechsel. Begeisternd, wie viele Tugenden schon die Naim-Einsteigermodelle in sich vereinen.

Das Flatcap verschwindet nun wieder aus der Kette, und die unterschiedlichen Verstärker treten gegeneinander an. Gegen die Kombi NAC 202 / NAP 200 haben die Kleinen wie erwartet freilich keine Chance. Was also tun? Soll man eine bessere Vorstufe kaufen oder lieber in den Leistungsbereich investieren? Die gemischten Paare zeigen deutliche Unterschiede, und so fällt es leicht, die Naim-Philosophie nachzuvollziehen. Ersetzt man in der kleinen Kombi die 122x durch die 202, öffnet sich der Raum deutlich, das Klangbild wird zugleich durchlässiger und wuchtiger. Zudem, und das fällt am deutlichsten auf, gewinnt die Musik an Lockerheit, der Spielfluss nimmt zu, Linien erscheinen logischer. Paart man die kleine Vor- mit der großen Endstufe, gewinnt vor allem die Souveränität. Der Raum öffnet minimal, aber nicht in dem eben geschilderten Maß, und auch der Fluss nimmt nur

wenig zu. Hier ist es vor allem die Wucht und Selbstverständlichkeit, mit der große Orchester in den Raum gestellt werden. Klar, es kommen auch mehr Details durch als mit der NAP 150x. Vergleicht man also die beiden (gleich teuren) Maßnahmen, muss man den Engländern recht geben: Die Endstufe korrigiert ein paar HiFi-Kriterien, die Musik allerdings wird eindeutig »vorne« gemacht.

Bleibt die Frage, ob das Flatcap an der NAC 122x oder die pure NAC 202 die bessere Wahl ist. Die große Vorstufe spielt auch ohne Netzteil lockerer und vor allem detaillierter als die kleine mit Nachbrenner. Diese kann einzig bei der Wucht und Autorität in tiefen Lagen punkten, da macht sich offensichtlich die bessere Versorgung bemerkbar. Erkennbar wird dies vor allem bei sehr dichten Orchesterpassagen, die nun einfach etwas freier wirken.

Nach soviel Stöpserei gönne ich mir nun etwas und höre die große Kombi mit Netzteil – und wie das klingt, können Sie sich ja nun sehr gut vorstellen!



Naim	
NAC 122x / NAP 150x	
BxHxT	43 x 7 x 30 cm
Garantie	5 Jahre
Preis*	1.298 / 1.428 Euro
Vertrieb	Music Line
	Hainbuchenweg 14-18
	21224 Rosengarten
Telefon	041 05 - 64 05 00

* Flatcap: 948 Euro

Fazit Schon die Einsteigermodelle von Naim arbeiten in grundlegenden Dingen (Tonalität) vollkommen korrekt, bieten sämtliche hauseigenen Tugenden und lassen erstaunlich wenige Fragen offen. Wenn sie dann doch auftauchen sollten, kann man hausintern ohne große Mühe wachsen. Somit sind NAC 122x und NAP 150x nicht einfach nur großartige Verstärker, sondern – und das unterscheidet sie von den meisten ihrer Konkurrenten – eine Investition in die Zukunft. *Stefan Gawlick* ■